

hinaus. Es bedarf weiterer, vermutlich schwieriger Untersuchungen, die, nachdem der Vf. die königsherrschaftliche Komponente dargestellt hat, über die Erforschung der adelsherrschaftlichen Elemente ein plastisches Bild der Herrschafts- und Sozialverhältnisse des Raumes im frühen und hohen Mittelalter zeichnen. Mittels sorgfältiger Detailstudien, die methodische Sicherheit und Kenntnisse des Vf. in der Frühgeschichte und Ortsnamenforschung erweisen, gelangt das Buch zu folgenden hier interessierenden Ergebnissen: Das Kasseler Becken wurde im Verlaufe des 6. Jh. dem fränkischen Reich auf friedlichem Wege eingegliedert. Noch vorbonifatianisch ist die älteste Kirche, die ihren Platz in Ditmold westlich Kassel erhielt. Vermutlich unter Karlmann und Pippin wurde gegen die sächsische Bedrohung aus dem Norden ein Verteidigungsgürtel geschaffen, dessen Kristallisationspunkte die Burg Kassel und die östlich des Kaufunger Waldes an der Werra gelegene Burg Ermschwerd waren. In Kassel, dessen Namen der Vf. als alten Gewässernamen betrachten und nicht von lat. *castellum* herleiten möchte, lag neben der Burg der Haupthof des Königsgutbezirkes. Bewirtschaftet wurden die Fiskalgüter von „Königsleuten“, die in Freie und Unfreie geschieden waren. Auf die Existenz dieser „Königsleute“ wird von den „Märkern von Ditmold“, die sich im 12. und 13. Jh. nachweisen lassen, geschlossen. Heinrich II. verlegte den Haupthof von Kassel nach Kaufungen, wobei wirtschaftspolitische Überlegungen den Ausschlag gegeben haben können, da schon in vorfränkischer Zeit Kaufungen als Handelsplatz ausgewiesen ist und Heinrich II. hier einen Markt einrichtete. Als er und Kunigunde, die den Bezirk Kassel-Kaufungen als Ersatz für ihre Morgengabe Bamberg erhalten hatte, in Kaufungen ein Benediktinerinnenkloster stifteten, war der erste Schritt zur Auflösung des Fiskalbezirkes getan, in dem im 12. Jh. die Landgrafen von Thüringen beziehungsweise die Grafen von Hessen als neue Territorialherren emporkamen.

Wolfgang Petke

Karl Heinemeyer, Der Königshof Eschwege in der Germar-Mark. Untersuchungen zur Geschichte des Königsgutes im hessisch-thüringischen Grenzgebiet (Schriften des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde 34) Marburg 1970, N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung, 98 S., 6 Tafeln, 2 Karten. — Wie die oben angezeigte Arbeit setzt die vorliegende Untersuchung mit der Beschreibung der Landschaft und des aus der Ortsnamengebung erschlossenen Siedlungsganges ein. Sie gelangt zu der These, daß die sich in einem schmalen Streifen von Eschwege im Westen bis nach Haussömmern östlich Mühlhausen erstreckende, von 974 bis 1075 bezeugte Germarmark auf der Grundlage von Königsgut und Burgen, die in Eschwege, Frieda, Mühlhausen, Weilburg, † Tutinsroda (nördlich von Mühlhausen) und Schlotheim lagen, etwa seit der Mitte des 8. Jh. von den fränkischen Königen beziehungsweise Hausmeiern eingerichtet wurde. Die Aufgabe der Mark bestand in der Sicherung der Grenze gegen die Sachsen. Der Forschung, die sich schon wiederholt mit dem Alter und der Funktion der Mark beschäftigt hat, wird hier ein neuer Diskussionsbeitrag geboten. In Eschwege sind Königshof und königliche Burg 974 bezeugt. Bald nach 1000 stiftete Sophie, die Schwester Kaiser Ottos III. und Äbtissin von Gandersheim und Essen, ein Kanonissenstift, das 1075 an Speyer und 1213 von Speyer zurück an das Reich gelangte. Verschiedene Ausführungen zu den Geschicken des Stifts im 11. Jh. überzeugen nicht: Die Feststellung, daß sich in Eschwege zunächst lediglich eine Vereinigung von Kanonissen befunden habe, die keine rechtlich selbständige Einrichtung und nur Zubehör des Königsgutes in und um Eschwege gewesen sei (S. 53), stützt sich auf DH IV. 277, bei dessen Interpretation hätte berücksichtigt werden müssen, daß dem Stift im 12. Jh. das gesamte Stadtgebiet (S. 71) sowie